

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 38.

34. Jahrgang.
Dienstag, den 29. März

1887.

Von dem königlichen Landstallamte zu Moritzburg ist die diesjährige Stuten-
musterung und Fohlenschau für das Zuchtgebiet

Wildenfels auf den 9. Mai 1887, Vorm. 9 Uhr in Wildenfels
und für das Zuchtgebiet

Schönfeld auf den 11. Mai 1887, Vorm. 9 Uhr in Annaberg
festgesetzt worden.

Da mit diesen Fohlenschau eine Prämierung verbunden ist, so ist jedes
als concurrenzfähig zu erachtende Fohlen auf einem bei jeder Beschäftigung zu
entnehmenden Formulare bis

zum 16. April 1887

bei genanntem Landstallamte anzumelden.

Indem Solches zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird, werden zufolge
Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern die Herren Bürgermeister
und Gemeindevorstände im Bezirke der unterzeichneten königlichen Amtshaupt-
mannschaft im Interesse der Sache noch besonders veranlaßt, die Pferdezüchter
ihres Ortes von den angefügten Stutenmusterungen und Fohlenschau in geeig-
neter Weise dergestalt in Kenntniss zu setzen, daß jeder Besitzer Nachricht erhält.

Für alle nicht im Zuchtbuchregister eingetragene Stuten, sowie für eingetragene
Stuten, sobald ihre nachzuweisenden Producte im ersten oder zweiten Jahre bei
den Fohlenschau nicht vorgestellt werden, ist ein um 3 Mark erhöhtes Deck-
geld zu zahlen.

Schwarzenberg, am 21. März 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirting.

B.

In der Restauration zum Prinz Georg Thurm in Oberstügengrün sollen

Mittwoch, den 30. März 1887,

Nachmittag 3 Uhr

1 Komode, 2 Tische, 2 Spiegel und einige Oelfarbenbilder, welche Objecte
dort eingestellt sind, öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 23. März 1887.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Das Wahlrecht zum Reichstage.

Die Aufrechterhaltung des allgemeinen, geheimen
und direkten Wahlrechts ist eine der Hauptaufgaben der
liberalen Parteien und hat auch bei dem nun hinter
uns liegenden Wahllampfe eine bedeutende Rolle ge-
spielt. Indessen haben die jüngsten Wahlagitationen
wie auch die Wahlergebnisse in früheren Zeiten ge-
zeigt, daß Theorie und Praxis zweierlei ist.

Seit der großen französischen Revolution galt es
als liberale Theorie, daß die Abstimmung aller er-
wachsenen Männer eines Volkes als die natürliche
und vernunftgemäße Grundlage aller Gesetzgebung an-
gesehen werden müsse. Man übersah dabei aber
leider, daß die Summe aller Einsicht und guten Ge-
sinnung, die sich in den Wahlen ausdrücken soll,
keine Zahlengrößen sind, mit denen unbedingt sicher
gerechnet werden kann. Ferner setzt das allgemeine,
gleiche und direkte Wahlrecht eine gesunde Volksbildung
und voraus und diese Voraussetzung trifft keinesfalls
überall zu. Wenn man beispielsweise die tiefgefressenen
inneren Schäden Rußlands durch eine Konstitution
beseitigen will, so muß man sich doch billig die Frage
vorlegen, wie viele von den 80 Millionen Einwohnern
Rußlands wohl eine solche politische Reife besitzen,
um das ihnen durch eine freie Verfassung etwa zu-
fallende politische Stimmrecht in zweckgemäßer Weise
verwerthen zu können.

Den beiden Parteien, die die Unantastbarkeit des
bestehenden Reichstagswahlrechts am schärfsten betonen,
hat die Praxis diesmal am übelsten mitgespielt. Die
Wählerzahl der deutsch-freisinnigen Partei ist von
einer Million auf wenig mehr als die Hälfte, 550,000,
heruntergegangen, während es die Sozialdemo-
kraten trotz ihres erheblichen Stimmengewinnes
nur auf 11 Mandate an Stelle der im früheren
Reichstage innegehabten 25 gebracht haben. Und
eigenthümlicherweise: obgleich die Kartellparteien im
Reichstage eine ansehnliche Majorität aufweisen, haben
sie doch nicht ganz die Hälfte aller im Reiche abge-
gebenen Stimmen (138 weniger) auf ihre Kandidaten
vereint. Danach hätten eigentlich die Kartellpar-
teien 198, die Oppositionsparteien aber 199 Sitze
erhalten müssen.

Recht drastisch ist der Fall im Wahlkreise Merse-
burg, woselbst der Kandidat der Deutschfreisinnigen
und der der Freikonservativen genau gleichviel Stim-
men erhielten und deshalb das Loos entscheiden mußte,
das für die Freikonservativen entschied.

Die Stichwahlen werden vielfach als ein wunder-
Punkt unseres Wahlgesezes bezeichnet. Die Forder-
ung der absoluten Majorität (also mindestens eine
Stimme mehr als die Hälfte aller Wählenden) ist
eine rein künstlich geschaffene, für welche hauptsächlich
zwei Gründe vorliegen: erstens die Besorgnis vor
Wahlen, welche durch eine sehr kleine Zahl der Be-
rechtigten vollzogen würden, und zweitens die Erwäg-
ung, daß, wenn relative Mehrheit genügt, der Ge-
wählte mehr Stimmen gegen, als für sich haben
könnte, nur daß die ersteren auf mehrere Kandidaten
zersplittert wären. Beide Besorgnisse werden indes
durch die Stichwahl nicht entfernt gegenstandslos ge-
macht. Die Wahlbetheiligung hängt erfahrungsmäßig

ausschließlich von dem jeweiligen politischen Interesse
ab; ist dieses gering, so wird die Wahl von einer
Minorität der Berechtigten, oft von einer sehr kleinen
Minorität vorgenommen, trotz aller Stichwahlen, wäh-
rend die von der Zulassung der Entscheidung durch
relative Mehrheit befürchtete Folge, daß der Gewählte
mehr abgegebene Stimmen gegen sich, als für sich
haben könnte, bei den Stichwahlen gerade erst recht
Platz greift. Der Umstand, daß sich für den in der
Stichwahl siegreichen Kandidaten für einen Augenblick
aus einander sonst feindlichen Lagern eine Majorität
zusammengefunden hat, ändert doch nichts an der
Thatfache, daß nur eine Minorität derer, welche sich
an der Wahl betheiligten, ihn als den Vertreter ihrer
Ansichten betrachtet. Das berechtigte Zusammenstehen
verwandter Parteien gegen einen gemeinschaftlichen
Gegner, der stärker als jede von ihnen einzeln ist,
würde auch ohne Stichwahlen möglich sein und, leichter
als jetzt, schon für den ersten Wahlgang erzielt werden,
wenn man wüßte, daß keine Stichwahl die Möglich-
keit bietet, es später nachzuholen.

Das allgemeine Stimmrecht selbst, einmal in das
Leben der Nation und in die Verfassung eingefügt,
könnte niemals wieder zurückgenommen werden, ohne
daß dadurch dem Staatsleben ein unheilbarer Schaden
zugefügt würde; wohl aber sprechen mannichfache
Gründe dafür, besonders Gründe der politischen Moral,
die Stichwahlen in Wegfall kommen zu lassen und
gleich im ersten Wahlgange die relative Mehrzahl der
Wählenden entscheiden zu lassen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der dem Kaiser Wil-
helm aus Anlaß seines 90. Geburtstages von Privat-
personen gewidmeten Angebinde, welche der Post zur
Bestellung aufgegeben wurden, sind so viele, daß zu
ihrer Beförderung etwa fünf Möbelwagen erforderlich
sein würden. Diejenigen Geschenke, welche nach An-
sicht des königl. Hofmarschall-Amtes, in „unlauterer
Absicht“ gemacht, z. B. mit einer Bettelei verknüpft
sind, werden den Absendern ohne weiteres zurückgeschickt.

— Einer am 19. ds. ergangenen Verfügung des
Kriegsministers zufolge werden behufs Sanitäts-
Ausrüstung der Truppen für jeden Offizier,
Sanitätsoffizier, Beamten und Mann der Feld-, Feld-
reserve- und Etappen-Truppen ein Verband-
päckchen, bestehend aus zwei antiseptisch imprägnir-
ten Mullkompressen, einer antiseptisch imprägnirten
Gambriele, einer Sicherheitsnadel und einem zu-
gleich als Umhüllung dienenden Stück wasserdichten
Verbandstoffs, schon im Frieden in den Militär-
krankenhäusern und wo solche nicht vorrätig gehalten
bei den Truppenteilen vorrätig gehalten. Die Mann-
schaften haben die Verbandpäckchen in dem linken
Vorderschoß des Waffencodes eingenäht zu tragen.

— Nach offiziöser Ankündigung sollen mit Hilfe
des Reichstages mehrere gesetzgeberische Maß-
nahmen bezüglich der Reichslande getroffen
werden; hierher gehören die Einführung der Gewerbe-
ordnung, Neuordnung des Grundbuch- und Hypothe-
kenwesens und eine Aenderung der Gemeindegesetz-

gebung hinsichtlich der Befegung der Bürgermeister-
ämter. Die Unentgeltlichkeit der letzteren soll in
Wegfall kommen. In weiterer Folge soll später die
Einführung einer der preussischen nachgebildeten Städte-
ordnung in Aussicht genommen werden. Was die
Elsaß-Lothringer Staatsämter betrifft, so wird die
Staatssekretärstelle voraussichtlich einstweilen nicht
wieder besetzt werden. Dagegen werden die Posten
des Unterstaatssekretärs des Innern und wohl auch
für Handel und Gewerbe neu besetzt werden. — Ein
eben ergangener Erlaß des Straßburger Bezirks-
präsidenten macht den Fortbestand einer Anzahl von
Vereinen von dessen Genehmigung in mehrfachen
Richtungen abhängig.

— Halle, 19. März. Seitens des Militäriskus
sind an verschiedene hiesige Zimmermeister Aufforder-
ungen ergangen zur Abgabe von Offerten für den
eventuellen Bau von Krankenbaracken. Mit Rücksicht
auf die Eigenschaft Halle's als Knotenpunkt vieler
Eisenbahnen soll eine größere Anzahl derartiger Bau-
ten, 15 bis 20, nebst dazu gehörigen Wirtschafts-
baulichkeiten für hier vorgesehen sein, deren Fertig-
stellung innerhalb 30 Tagen nach Ertheilung des
Auftrages nach den vorliegenden Zeichnungen zu be-
wirken wäre. Natürlich handelt es sich hier um
Maßregeln ganz allgemeiner vorbereitender Vorsicht,
aus denen man nicht auf Verschlimmerung der politi-
schen Lage schließen darf.

— Zur Kennzeichnung der Stimmung, welche in
den sogenannten „patriotischen“ französischen
Kreisen vorherrscht, theilt die „N. A. Z.“ nach-
stehend einige Sätze mit, die den Schluß eines Artikels
der „France“ bilden über den 22. März in Berlin.
„Wir werden niemals vergessen, schreibt das Blatt,
daß Deutschland sich auf unsere Kosten zu der Macht-
stellung emporgeschwungen hat, die es heute einnimmt.
— Die Erinnerung an die Katastrophe von 1871,
die fortwährenden Drohungen, die von Deutschland
nach Frankreich herüberschallen, die schwachen Ver-
folgungen, die unsere Landsleute in Elsaß-Lothringen
zu erdulden haben. — Dieses und Ähnliches erzeugen
die Gefühle, mit denen wir als Beobachter der Vor-
stellung beiwohnen, welche Deutschland zum 90. Ge-
burtstage seines Kaisers der Welt darbietet. — Für
uns ist der Name des Kaisers Wilhelm gleichbedeutend
mit Blut, Raub und Mord; bei uns ruft jener Name
nur die Erinnerung wach an die Niederlage unseres
Vaterlandes, das Hinschlachten unserer Soldaten, den
brutalen Diebstahl von zwei unserer Provinzen. —
Diese Erinnerungen genügen, um unser ganzes Herz
zu fällen, und wir werden deshalb unsere Leser nicht
mit Berichten peinigenden über Festlichkeiten, mit denen
Deutschland den 22. März 1887 begangen hat.“
Die offiziöse „Nordp. A. Ztg.“ macht dazu folgende
Randglosse: „Wenn wir diese Underschwämigkeiten des
französischen Patriotenblattes niedriger hängen, so ge-
schieht es nicht, um Kritik an ihnen zu üben, sondern
nur, um auch sie zu den umfangreichen Akten zu neh-
men, welche einstweilen Zeugnis dafür ablegen werden,
mit welcher Ruhe und Geduld Deutschland jahrelang
die frechsten französischen Schmähungen und Heraus-
forderungen ertragen hat.“

Russland. Die alte deutsche Universität zu Dorpat soll nun verschwinden. Nach der „Dörptschen Ztg.“ ist das Programm der Umwandlung dieser alten deutschen Hochschule in ein russisches Institut das folgende: Zunächst wird die Universität geschlossen; die Studenten erhalten ihre Dokumente zurück und müssen innerhalb 24 Stunden Dorpat verlassen. Abdann werden die Lehrkräfte aus russischen Gelehrten gebildet. Hierauf erfolgt die Wiedereröffnung der Universität und die Aufnahme der Studierenden nach denselben Grundsätzen, wie auf den übrigen Universitäten Russlands. Die Regierung soll sich nunmehr endgültig für die Durchführung der „Reform“ entschieden haben.

Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt: Die in Russland nach wie vor herrschende Doppelströmung kann kaum besser veranschaulicht werden, als wenn man die Äußerungen des Petersburger „Herold“, der auf Seite des Ministers von Siers steht, den Äußerungen des Katloff'schen Organs gegenüberhält. Beide Blätter wissen zu melden, daß das Dreikaiserbündnis in diesem Monat ablaufe; während aber der Petersburger „Herold“ von seiner möglichen Weise bereits erfolgten oder in den nächsten Tagen bevorstehenden Erneuerung spricht, kämpft Katloff mit den schärfsten Waffen gegen dieselbe. Während der Petersburger „Herold“ mit Rücksicht auf das deutsch-italienisch-österreichische Bündnis und von einem Anschlusse Russlands an dasselbe als einer den Frieden verbürgenden Quadrupelallianz spricht, tritt Katloff dafür ein, daß sich Russland seine Selbstständigkeit wahren müsse, daß seine Interessen durch Eingehen von Verbindungen mit den mitteleuropäischen Mächten nur geschützt werden können. Während der „Herold“ das Zusammengehen der erwähnten Monarchien im dynastischen Interesse für ebenso notwendig erachtet, wie das gemeinsame Anstreben gegen revolutionäre Ideen, besonders mit Rücksicht auf die von Frankreich vorbereitete hundertjährige Feier der französischen Revolution, welche diese Ideen glorifizieren werde, sucht Katloff die Revolution als ein Gespenst darzustellen, auf welches nur hingewiesen werde, um Russland zu veranlassen, daß es Schutz gegen dasselbe an der Seite der mitteleuropäischen Mächte suche, und dies zu einer Zeit, wo selbst die „Times“ die Frage des Anschlusses der Mächte aneinander unter dem Gesichtspunkte der Bekämpfung der revolutionären Ideen behandelt. Man ersieht aus Alledem, daß nach wie vor mit zwei Strömungen in Russland gerechnet werden müsse, welche eine kaum überbrückbare Kluft trennt, und nichts ist natürlicher, als daß diese Wahrnehmung auf zu weitgehende Erwartungen bezüglich des vermeintlich bereits gesicherten Umschwungs zu Gunsten der Sache des Friedens ernüchternd wirken müsse.

Schweiz. Vor Kurzem ist das schweizerische Landsturmgesetz in Kraft getreten und die militärische Organisation dieses Truppenkörpers bereits in vollem Gange. Die Mannschaft wird auch uniformiert werden. Ein Teil des Landsturmes dürfte im Kriegsfalle direkt vor den Feind kommen, eine andere Abtheilung würde man in der Armeeverwaltung und zum Schanzbau verwenden, wieder andere hätten die Befahrung in den Städten und größeren Ortschaften zu bilden. Man schätzt die Stärke des Landsturmes auf 200,000 Mann. Annähernd gleiche Stärke besitzt das Milizheer mit seinen Reservisten.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 28. März. Gestern Vormittag fand in hiesiger Kirche vor versammelter Gemeinde die feierliche Ordination und Einweisung des zum Diaconus an hiesiger Kirche gewählten Herrn Friedrich Oscar Schulte aus Leipzig durch Herrn Superintendent Roth aus Schneeberg statt. Nach der Einweisung erfolgte die Antrittspredigt des neu Ordinierten, in welcher Herr Diaconus Schulte sich als ein so gewandter und begiegender Kanzeltreter documentierte, daß die Gemeinde Eibenstock ob dieser glücklichen Wahl sich wahrhaft gratulieren kann. Unser Wunsch geht daher nur dahin, daß Herr Diaconus Schulte recht lange in unserer Gemeinde verbleiben möchte. Von Mittags 1 Uhr an fand im Saale des Rathhauses zur Feier des Tages ein Festessen statt, welches zahlreiche Theilnehmer fand und in sehr animirter Stimmung verlief.

Eibenstock. Für den hiesigen „Verein für volkverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde“ hielt der prakt. Vertreter der Naturheilkunde, Herr Hiele aus Berlin, Donnerstag den 24. März im Saale des Schützenhauses einen sehr lehrreichen Vortrag über „naturgemäße Pflege des Kindes in den ersten Lebensjahren.“ Der Redner wies auf naturwidrige Lebensweise der Mütter vor und nach der Geburt des Kindes hin; es ist dies z. B. das zu enge Schnüren, die zu viele Ruhe, das zu viele Essen schwer verdaulicher Speisen, die viele Wärme und ungenügende Lüftung der Zimmer; dann wies er weiter auf die falsche Behandlung der Kinder im Bade, der Wartung und der Bekleidung hin. Ein Hauptkapitel der Kindergesundheitspflege sei die Nahrung. Die beste Ernährung des Kindes vor dem Zahnen und der Speichelbildung geschieht durch die Mütter- oder gesunde Thiermilch; aber nicht durch künstliche und feste

Nahrungsmittel, wie Kartoffeln, Brod, Fleisch u. s. w., weil dadurch Strophulose und Rhachitis entstehen. Nach der Zahnbildung kann erst durch Gries- und Mehlspeisen zu fester Nahrung übergegangen werden. Vermöhnung der Kinder durch Gummihüte oder Nusschneitel beim Schreien sind insbesondere ganz zu verwerfen, wenn dieselben mit Brei und Zucker gefüllt sind, weil dadurch Säurebildung und schlechte Zähne entstehen, desgleichen werden auch durch heiße Nahrung die Verdauungswerkzeuge geschädigt. Hauptsache der Kindergärten sei Spielen, Tummeln, überhaupt Bewegung im sonnigen Freien; durch Stubenhocken, vieles Lernen, mechanisches Arbeiten wird die Aufmerksamkeit und Körperausbildung frühzeitig geschädigt. Nach dem Vortrage wurden von dem Redner schriftlich gestellte Fragen zur allgemeinen Zufriedenheit beantwortet. Gleichzeitig wird hierbei bemerkt, daß künftighin für Vorträge nach Vereinsbeschlusse von Nichtmitgliedern Eintrittsgeld erhoben wird. Zur weiteren Anweisung in der Gesundheitspflege dient für Mitglieder die Vereinsbibliothek.

Dresden. Als vornehmstes Ziel der vom Deutschen Reiche befolgten Socialpolitik ist vielfach die Altersversicherung bezeichnet worden, über welche nun der nächste Reichstag beraten soll. Schon mehrmals in Aussicht genommen, haben sich ihrer obligatorischen Einführung für die Arbeiter immer große Hindernisse entgegengestellt; doch steht zu hoffen, daß es gelingen wird, letztere vollends zu beseitigen. Bei dem großen Interesse, welches dieser Frage allerwärts entgegengebracht wird, freut es uns, immer wieder darauf hinweisen zu können, daß wir in unserer engeren Vaterlande in der königlichen Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstraße 16, im Landhaus) seit dem Jahre 1859 eine Anstalt besitzen, welche vom sächsischen Staate in der Absicht errichtet worden ist, namentlich den minderbemittelten Bevölkerungskreisen Gelegenheit zu geben, sich selbst im Alter vor Noth und Sorgen zu schützen. Wie sehr die Altersrentenbank zur Vermittlung der freiwilligen Altersversicherung benutzt wird, geht daraus hervor, daß im Jahre 1886 allein bei derselben nahe 3 Millionen Mark eingezahlt worden sind. Der vom Reiche angestrebten Altersversicherung wird zwar ein viel weiterer Umfang zu geben sein, immerhin sind aber die in Sachsen auf ganz freiwillige Weise erzielten Resultate nicht gering zu veranschlagen.

Dresden. Im Singechor des Gymnasiums zum heiligen Kreuz in Dresden sind zu Ostern d. J. im Alumnium in der Ober- und Unterkurrende mehrere Stellen zu besetzen. Neben guten Sopranen können diesmal auch einige tüchtige Tenoristen und Bassisten Aufnahme finden. Die Alumnien haben Wohnung, Beköstigung, Beaufsichtigung und Unterricht unentgeltlich und je 72 M. jährlich Honorar, den Unterkurrenden, welche jedoch in die Oberkurrende und das Alumnium aufrücken können, wird nur freier Unterricht gewährt. Stimmlich und musikalisch gut beanlagte und Blattsingen geübte Schüler, welche in das Singechor einzutreten wünschen und ganz befriedigende Sitten- und Fleißzeugnisse beibringen können, haben sich unter Vorlage dieser Schulzeugnisse bei dem Musikdirektor Prof. Wermann in Dresden (Bantstr. 7, III) bis zum 2. April d. J. persönlich vorzustellen, wobei nach vorausgegangener Prüfung den Empfehlenswerthen das Nähere über die Aufnahmeprüfung für das Gymnasium mitgeteilt wird.

Während der Anwesenheit zur Geburtsstagsfeier des Kaisers in Berlin empfing Sr. Maj. König Albert auch die sächsischen Reichstags-Abgeordneten und bemerkte denselben gegenüber: da in Sachsen die socialdemokratischen Vertreter beseitigt seien, könne er nunmehr jeden sächsischen Abgeordneten empfangen.

Leipzig. In origineller Weise haben die Leipziger Radfahrer an der allgemeinen „Kaiserfeier“ Theil genommen. Am Vorabend des 22. März veranstalteten sie auf ihren Maschinen — meist Dreirädern — eine Umsahrt, welche ein starkes Publikum anzog. An der Spitze ein Musik- und Trommlerkorps, setzte sich der lange Zug, er mochte etwa 60 bis 70 Maschinen enthalten, vom Fleischerplatze aus in Bewegung, durchzog den Brühl, die Reichs-, Grimmlische Straße, bewegte sich über den Augustusplatz und nahm dann seinen ferneren Weg um die Promenade. In sehr hübscher Weise hatte man für die notwendige Beleuchtung gesorgt. Jeder Radfahrer trug eine Stange, welche in eine Papierfackel auslief und außerdem noch zwei farbige Ballons trug. Unter den Beifallszeichen der überall da, wo der Zug erschien, schnell zusammenströmenden Menge beendeten die Radfahrer ihre Umsahrt.

Die Landtagswahlen werden wahrscheinlich bereits im Juni stattfinden. Dem „Leipz. Tagebl.“ wird aus diesem Anlaß von unterrichteter Seite Aehnliches, wie auch bei uns schon angedeutet, geschrieben, daß die Socialdemokraten beabsichtigen, die bei den Reichstagswahlen in Sachsen geübte Niederlage bei den Landtagswahlen gründlich wieder auszugleichen. Zu diesem Zwecke werden dieselben in allen freiwerdenden Wahlkreisen, diesmal auch in den ländlichen, eigene Kandidaten aufstellen. Sie rechnen dabei darauf, daß sich liberale und konservative Kandidaten in den meisten Kreisen gegenüber-

stehen und daß bei der Lässigkeit, mit welcher zeitlich die Landtagswahlen betrieben worden sind, ihr Kandidat leicht durchzubringen sein wird. Sehr zu Statte kommt es ihnen dabei, daß nach dem sächsischen Wahlgesetz nicht absolute Majorität erforderlich ist, daß es also bei drei Kandidaten zu einer Stichwahl nie kommen kann und daß somit 1 Stimme über ein Drittel der Stimmen genügt, um gewählt zu werden. Kandidaten haben die Socialdemokraten schon vollauf aufgezeichnet, indessen werden sie mit denselben erst in letzter Stunde hervortreten, um die Segner sicher zu machen. Dies sei ein Mahnruf an die Ordnungsparteien!

Es galt bisher als unmöglich, daß von der Festung Königstein ein Gefangener entweichen könne. Es ist aber doch möglich geworden. Ein Gefangener entfloh, trotz aller Wachen. Weit ist er nicht gekommen. Ein Sebnitzer Einwohner kam in der Montag-Nacht nach Hause und revidirte seiner Gemohnheit gemäß, die Thüren und Hausflur, ob auch Alles verschlossen sei. Dabei entdeckte er im Finstern eine in die Ecke gedrückte Person, die er berührt festnahm. Näher besehen, entpuppte sich dieselbe als der von Königstein entflozene Gefangene. Derselbe hatte sich mit Frauenkleidern versehen, die er anziehen wollte, um so unerkannt fliehen zu können.

Wie alt wird Kaiser Wilhelm werden?

Diese Frage schwebt jetzt, wo wir das 90. Geburtsfest des geliebten Monarchen feiern, auf den Lippen all der Millionen Menschen, deren Wünsche sich darin vereinigen, daß ihm beschieden sein möge, noch lange Jahre seines Herrscheramtes zu walten. Kaiser Wilhelm selbst hat diese Frage schon scherzend an sich selbst gerichtet, und sie ist ihm auch in selbstsamer, wunderbarer Weise beantwortet worden. —

Vor drei Jahren kam nach Berlin, um hier bei Hofe vorgestellt und in die Gesellschaft eingeführt zu werden, eine junge Dame aus Siebenbürgen, aus altadeligem, gräflichen Geschlechte stammend, eine Nichte des österreichischen Votscapeters Grafen Szechenyi. Bildschön und erst 17 Jahre alt, von bezaubernder Anmuth und Liebenswürdigkeit, erschien die junge Comtesse noch besonders interessant durch den ihrem Eintritt in die hohe Gesellschaft vorausgegangenen Ruf, daß sie eine merkwürdig sensible Natur sei, häufig Visionen habe, in Verzückungen verfallend und — die Zukunft vorhersehen könne. Einst sprach man in einer Gesellschaft bei Hofe von diesem seltsamen siebenbürgischen Naturkind und auch Kaiser Wilhelm hörte bei dieser Gelegenheit von demselben. Als die junge Dame bald darauf in Berlin eintraf und bereits drei Tage nach ihrer Ankunft anlässlich einer kleinen Feste dem Monarchen vorgestellt wurde, da wandte sich dieser in gewohnter Liebenswürdigkeit zu ihr und richtete mit huldvollem Lächeln folgende Frage an sie: „Nun, Comtesse, was habe ich denn für meine alten Tage noch von der Zukunft zu erwarten?“ — Da ergriff die schöne siebenbürgische Gräfin die ihr entgegengestreckte Hand des Kaisers, warf einen kurzen prüfenden Blick in die innere Fläche derselben und sagte mit ruhiger, tonloser Stimme: „Ich sehe ein Alter von 96 Jahren — — —“ kaum war dieses Wort gesprochen, als Kaiser Wilhelm sichtlich betroffen zurückfuhr und seine Gesichtszüge einen so ernsten Charakter annahm, daß den Umstehenden das Lächeln auf den Lippen erstarb und die Siebenbürgerin einen Augenblick innehielt. Kein Zweifel, den Monarchen hatte diese Prophezeiung peinlich, wenn nicht gar schmerzlich berührt. Gleichwohl bezwang er bald die unangenehmen Gedanken, die sich ihm aufgedrängt zu haben schienen; er lächelte über den „Scherz“ der Comtesse und unterließ sich noch längere Zeit anscheinend in bester Laune mit ihr unter vier Augen, während die übrigen Anwesenden zur Seite getreten waren. Bald darauf trennte sich die Gesellschaft und Manche wollten die Beobachtung gemacht haben, daß der Kaiser, trotz äußerlicher Heiterkeit doch innerlich recht ernst gewesen sei. —

Monate waren hierauf vergangen, die Episode mit der schönen, jungen siebenbürgischen Gräfin war vergessen, als eines Abends vor einem sehr kleinen und intimen Kreise der Kaiser selbst darauf zurückkam und unaufgefordert erzählte, warum ihn jene Prophezeiung unwillkürlich so sehr betroffen gemacht habe. Kaiser Wilhelm erzählte — wie wir dem „Wiener Tageblatt“ entnehmen — ungefähr Folgendes: „Es war im Jahre 1863 während unseres Aufenthaltes in Baden-Baden; es war jene politisch schwere, gemitterchwangere Zeit, als wir Oesterreichs Aufforderung zum deutschen Fürstentag abgelehnt hatten. Bismarck und ich hatten Tag und Nacht gearbeitet und statt wir uns in Baden-Baden erholten, kamen wir aus Arbeit und Aufregung nicht heraus. Eines Tages nach dem Frühstück beschloffen wir auf meinen Vorschlag, uns eine Zerstreung zu gönnen, die in einer Ausfahrt und in einem Picknick im Walde bestehen sollte. Wir waren eine große Gesellschaft, Herren und Damen, Jung und Alt, auch Bismarck war dabei. Nachdem wir eine Strecke gefahren waren, verließen wir die Wagen und vertieften uns zu Fuß, nur von wenig Dienerschaft begleitet, in eine der herrlichen Waldun-

gen in
wir u
und G
unfer
raucht,
Aberm
und li
wahrsc
lich ka
aber si
gewähr
sehe ei
Sieg u
96 J
denfer
falls u
wurde
hatte,
Jahren
nerin g
ernst,
lachen.
Hoffent
zählt u
wie die

Eine

D

Auf

Mensche
same G

Die

holz neu
sonne n
und in
erst auf
oder ein
das Kre

Wab

Heiland
vergisht,
Verloren
nicht bro

„Die

Sonntag
welche n
deuten G
wir siege
auf Stie
Ränke de

derblicher
ungen u
Ungewitt
ferlich
als am
Nachmitt
dächtigen
lung jah

Diese

Schirmth
Haufe le
wenigen
wurde,
Und weil
er ein W
er sich eb
auch nich

8' ist

Krach vo
Waldern
schlagen
konnte se
währen.
Seld und

Lustig

Geschäfte
dann hit
sich der R
fand er e
Lagen u
Jäger bil
und führt
die nicht
deckt habe

Es n

sich gar
andern.

Himmel
Waldbidh
fast nie d

Das

ein erliche
Weibe zu

„Gieb
mir nicht
und Du
Arbeit, w
so gut gel
Auf
lachen an

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorauszahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stübengrün, Carlsfeld, Sosa, Hundshübel, Blautenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein
Die Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Was soll man schenken:

Deutsche, franz. und engl. Parfüms, von der einfachsten bis elegantesten Ausstattung, à Fl. 50 Pf. bis 3 Mk. Feinste Pomaden, Haardie u. Chocoladen von Jordan und Timäus, Attrappen und Bonbonnièren mit Chocolate gefüllt.

Für Reconalescenten und altersschwache Personen: Süßen Ungarwein von Hofliefer. R. Fuchs in Wien, à Flasche 2 Mk., 1 Mk. und 50 Pf., Liebig's Fleischextract, entölten Cacao u. empfiehlt als passende Geburtstags- und Gelegenheitsgeschenke die Drogenhdlg. v.

J. Braun.

Ein altes, gutes und flottes Kolonialwaarengeschäft wird per 1. Juli zu pachten gesucht. Offerten wolle man an die Exped. d. Bl. gelangen lassen.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co. Berlin S. O. u. Frankfurt a. Main übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege alles bisher dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, rote Flecken, Sommersprossen u. Vorzüglich à Stück 50 Pf. bei

J. Braun.

Mein Lager von Tapeten, Bordüren u. Fensterrouleaux

für diese Saison bietet eine reiche Auswahl der neuesten u. gangbarsten Dessins zu mäßigen Fabrikpreisen. — In hoch-eleganten Sachen stehe ich mit einer sehr reichhaltigen Mustercollektion zur beliebigen Auswahl gerne zu Diensten. Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung

H. Jochimsen.

Eine Partie Kister von Tapeten verkauft spottbillig D. Ob.

Ein Laden mit Wohnung, passend für ein Kolonialwaarengeschäft, wird per 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten wolle man an die Exped. d. Bl. gelangen lassen.

Mittwoch

halte mit einer Sendung Fetts und Bohnpörlinge, Bratheringe, Apfelsinen, Datteln, Feigen u. dergl. auf hiesigem Markte feil. Achtungsvoll

Fanny Gündel
aus Auerbach.

Dr. Richter's electromotorische **Zahnalsbänder**, um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Die Tischlerei von Adolph Kunz in Eibenstock

empfiehlt sich hierdurch einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikum zur Anfertigung aller in dies Fach einschlagenden Arbeiten, als: **Bau und Möbel, sowie Aufpoliren u. Reparaturen** u. c. c. Versichert bei der saubersten Ausführung die coulanteste Bedienung und billigsten Preise und bittet bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Landwirthschaftl. Schule zu Chemnitz.

Der nächste Unterrichts-Cursus beginnt **Montag, den 18. April d. J.**

Anmeldungen dazu nimmt der Unterzeichnete entgegen, welcher auf Wunsch jede nähere Auskunft erteilt.

Chemnitz, den 15. März 1887.

M. Wilsdorf, Director.

Für das neue Schulhaus hier

sollen 88 zweifelhafte Schulbänke angefertigt und an den Mindestfordernden verdingt werden. Hierauf Reflectirende können Probebänke und Zeichnung hier einsehen und werden ersucht, schriftliche Preisangabe bis zum 9. April c. bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Carlsfeld, am 26. März 1887.

Der Schulvorstand.

P. Jahn, Vors.

Johannisbad Zwickau i. S. des Dr. med. S. F. J. Schlobig.

Den geehrten Badegästen von Eibenstock und Umgegend zur Nachricht, daß wenn Bäder mehrere Tage gebraucht werden sollen, die Bestehenden Wohnung und Beköstigung im Bade-Gebäude gegen eine mäßige tägliche Tage erhalten können.

Anmeldung tags vorher erwünscht, auf Wunsch eigenes Geschirr am Bahnhof.

Die Verwaltung des Johannisbades zu Zwickau.

Walther.

Den geehrten Bewohnern von Eibenstock und Umgegend zur Nachricht, daß ich die seither von Hrn. Gustav Müller im Bretschneider'schen Hause am Kirchplatz betriebene

Bäckerei

von heute ab weiter fortführen werde und bitte das geehrte Publikum, mich in diesem Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Ernst Schmidt, Bäcker.

Confirmanden-Handschuhe

für Knaben, eintüpfelig, 1 Mk. 20 Pf. für Mädchen, zweifüpfelig, 1 Mk. 35 Pf. offerirt in gutem haltbaren Leder, sowie alle andern Sorten Glacé u. Wildlederhandschuhe zu soliden Preisen

Die Handschuhfabrik von **August Edelmann**
Eibenstock, Brühl 343.

Einkauf von Hasen-, Kanin- und Zidellaken. D. Ob.

Gesucht wird in der Nähe von Eim- bach eine gewandte

Stickerin
auf Bonnaz'sche Lambourirmaschine mit Schnurzwidellapparat bei sehr hohem Lohn. Auskunft erteilt d. Exp. d. Bl.

Unterricht im Stricken, Häkeln und sonst allen weiblichen Handarbeiten wird erteilt, sowie alle in diese Fächer einschlagenden Arbeiten, auch Wäschesticken, Steppen werden gut geliefert. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn braver Eltern, der genügend beanlagt ist und Lust hat, nach auswärts als **Malers** in die Lehre zu treten, erfährt Näheres bei

Malers Jochimsen.

Gegen nasse Füße schützt:

Baseline = Lederfett.
Lager hält davon **J. Braun,**
Drogenhandlung.

Spitzwegerich-Bonbons,
beliebtes Mittel gegen Husten und Heiserkeit, empf. **J. Braun,**
Drogenhandlung.

Geflügel-Verein.
Nächsten Donnerstag Versammlung bei **Amil Iberwein.**

Streupulver,
zum Einstreuen wunder Kinder, so wie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Hannebohn.**

Theater in Eibenstock.

(Feldschlößchen.)

Dienstag, 29. März, ganz neu: **Der Lumpentönnig.** Große Posse mit Gesang. 1. Act: Ein Zugereister. 2. Act: Arbeit gefunden. 3. Act: Die unterbrochene Verlobungsfeier. 4. Act: Air Sachsen, mir sein heile.

Zu unserem, Donnerstag, 31. März stattfindendem Benefiz: **Die Räuber,** Trauerspiel von Fr. Schiller, laden ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein **Max Wünsche, Ernst Rosen.**

Theater in Schönheide.

(Hambrinus.)

Mittwoch, 30. März, ganz neu: **Der Lumpentönnig.** Große Posse mit Gesang. Anfang 8 1/2 Uhr. Es ladet ergebenst ein **Hermann Gothe.**

E. Herm. Fritzsche,

Zwickau i. S.,

Posamenten- u. Putzgeschäft empfiehlt ein großes Lager in Strohhüten und sämtlichen Putzartikeln, sowie eine reiche Auswahl geschmackvoll garnirter Damenhüte. Original-Modelle!

Abziehbogen

in naturgetreuen Abbildungen der verschiedensten Holzarten empfiehlt **Malers Jochimsen.**

Hundehalsband mit Steuermarken gefunden. **Tischlermstr. Colditz.**

Gesangbücher,

gut und dauerhaft, empfiehlt **Emil Stölzel.**

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,20	2,14	7,0	
Durckhardtshf.	5,34	10,13	3,13	8,7	
Zwönitz	6,12	10,51	4,6	8,46	
Lößnitz	6,24	11,2	4,19	8,58	
Kue [Ankunft]	6,43	11,28	4,41	9,19	
Kue [Abfahrt]	6,53	11,35	4,57	9,45	
Bollschgrün	7,37	12,8	5,28	10,16	
Eibenstock	7,58	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,5	12,31	5,50	10,35	
Nautentranz	8,30	12,50	6,8	10,58	
Hägergrün	4,49	8,41	1,1	6,18	10,59
Schweda	5,35	9,21	1,43	6,55	
Zwota	5,49	9,24	1,57	7,9	
Markneukirch.	6,18	10,0	2,23	7,35	
Adorf	6,27	10,9	2,32	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,30	8,3	1,21	6,19	
Markneukirch.	4,44	8,21	1,35	6,33	
Zwota	5,14	8,51	2,0	7,5	
Schweda	5,41	9,19	2,28	7,51	
Hägergrün	6,21	9,58	3,8	8,7	
Nautentranz	6,29	10,5	3,15	8,14	
Schönheide	6,58	10,29	3,39	8,35	
Eibenstock	7,9	10,40	3,50	8,45	
Bollschgrün	7,22	10,51	4,1	8,55	
Kue [Ankunft]	7,56	11,25	4,35	9,25	
Kue [Abfahrt]	8,30	11,40	5,7		
Zwönitz	8,58	12,3	5,31		
Durckhardtshf.	6,11	9,14	12,21	6,49	
Chemnitz	6,49	10,9	1,00	6,38	
	7,33	11,8	1,45	7,16	

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	8 Uhr	45 R.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	10		Chemnitz.
Mittags	11	20	Adorf.
Nachm.	3	50	Chemnitz.
Abends	8	10	Adorf.
	9	50	Kue resp. Chemn. Hägergrün.

wöchentlich
tag und
fektionsp
Be

No.

Die
1. April
Pfeunig
ung nach

zu Vermei
entrichten.
Gleid
Eib

Im
den Lieferu
gebenden

Die gefe
wärtig mit
mittelgefeg
dasselbe auf
findet. We
baren Wein
wie seine U
sie den edl
Salicyl, Re
„veredeln“,
den Kopf z
Arm des G
jeder Weint
nicht zum
eine Ausnah
men keine g
getränk ihre
In Ähnl
butter. Wa
schon für ein
Bezeichnung
mit der Putz
nicht verlern
garinbutter“,
upp geboten
Nährwerth
der erfteren
dyter für die
Erfay der wir
Schmalze vor
Run emp
liche Konkur
hebtlich billige
macht, und
durch Gefey
diese Konkur
sucht ihr also
will man den
dingt entzogen
eine Färbung
ersten Blick al
rein praktisch
sich gegen die
benn „Margar
Butter und
ist, so könnte
einer andern
dem Kaufende
sie ist, und
bewahren, die
den Preis für
Margarinbutter
Abg. Witte
nach Färbung
die letztere der
nicht unbedingt
weise schön rosf
Man hat in
den zu rechne
das Gefey ber
nicht den Selbst